

BDP-AK Religionspsychologie, Spiritualität und Psychomarkt

Online-Meeting am 14.11.2024

Teilnehmende:

- Maximilian Rieländer (Moderation) (MR)
- Boris Adam (BA)
- Joachim Nicolay (JN)
- Marco Schäufole (MS)
- Peter Hetzel (PH)
- Walter v. Lucadou (WL)
- Jana Langsdorf (Mitarbeiterin) (JL)

Religionspsychologische Reflexionen (MR)

MR hat als Vorbereitung auf das Meeting seinen Aufsatz übermittelt: *„Religionspsychologische Reflexionen: Einen persönlichen Tod potenziell bewusst überleben und mögliche Gesprächsansätze mit Klienten“* (Langfassung); er zeigt dazu eine [Kurzfassung](#).

MR hat [„Von der Quantenphysik zum Bewusstsein – Kosmos, Geist und Materie“ von Thomas und Brigitte Görnitz](#) gelesen und in Anlehnung dazu ein Paper mit eigenen Denkansätzen zum quantenphysikalischen Hintergrund verfasst. Auch Einflüsse aus [„Leben nach dem Tod – Die Erforschung einer unerklärlichen Erfahrung“ von Raymond A. Moody](#) sind in den Text eingeflossen. Das Paper hat er an Herrn Görnitz weitergeleitet. Görnitz' Theorie sowie seine eigenen Thesen dazu stellt MR nun den Anwesenden vor:

Der Tod könnte ein Übergang sein – doch wohin, bleibt ein Geheimnis. Diese Frage verbindet spirituelle Überzeugungen mit wissenschaftlichen Ansätzen, insbesondere der Quantenphysik.

Die Quantenphysik, oft als „Physik der Möglichkeiten“ bezeichnet, zeigt, dass unsere Realität von potenziellen Ereignissen beeinflusst wird, die noch keine Fakten sind – wie an der Börse, wo Entscheidungen auf Wahrscheinlichkeiten basieren. Systeme sind mehr als die Summe ihrer Teile, sie bilden Ganzheiten. Das Universum selbst ist ein expandierendes Ganzheitssystem, dessen Grundlage Quanteninformationen bilden. Diese Informationen, dargestellt als Quantenbits, haben zwei Zustände („Ja“ und „Nein“) und vermehren sich durch Multiplikation – ein Prozess, der seit dem Urknall die Expansion des Universums antreibt.

Das Universum beruht auf einer geistigen Basis, durchdrungen von einer verborgenen inneren Dimension, in der Physik beispielsweise als „Vakuum“, „dunkle Materie“ und „dunkle Energie“ bezeichnet. Die Physik kann diese Strukturen nur in abstrakter Form erfassen, während ihr wahres Wesen im Verborgenen bleibt. Forscher wie Thomas und Brigitte Görnitz vermuten, dass Quantenbits des Bewusstseins im Universum bestehen bleiben und die menschliche Seele mit dieser kosmischen Struktur verbunden ist.

Nach MR vererbt das Universum allen Lebewesen eine doppelte Natur: eine sichtbare Außenseite und eine verborgene Innenseite. Der Mensch als Ganzheitssystem könnte im Tod eine neue Form annehmen, während seine Psyche weiterhin Beziehungen zu anderen oder einer transzendenten Wirklichkeit pflegt – ein Gedanke, der sich in vielen Religionen wiederfindet.

Zentral ist dabei der Lebenswille: Wir leben, weil wir es wollen. Dieser Wille kann uns helfen, die Endlichkeit bewusst zu überwinden – durch Glaube, Verbundenheit oder Vertrauen in eine größere, universale Ganzheit.

Fragen und Statements der Teilnehmenden zu MRs Reflexionen:

WL: hat ähnliches Modell entwickelt, betrachtet Görnitz als auf Physik reduziert; macht auf das Leib-Seele-Problem aufmerksam: Dualismus – Mentales und Physik beeinflussen sich gegenseitig.

MR: glaubt: Universum ist geistige Einheit, kein Dualismus.

WL: Platonisches Modell: Geist ist primär und Materie folgt: Wenn der menschliche Körper stirbt, ist Geistiges nicht deshalb weg, weil es sich mit Materie verbindet. Aber worauf fußt das Geistige, wenn das Gehirn weg ist?

MR: Informationen werden über Materie weitergegeben, obwohl sie selbst nicht materiell sind. Aus Quantenbits entstehen zunächst Photonen/Lichtquanten, die Informationen als masselose Schwingungen übertragen.

WL: Die meisten Mystiker beschreiben Geistiges als Licht. Es wird aktuell der [Duale-Aspekte Monismus](#) diskutiert. Demnach sind das Mentale und das Physikalische zwei Aspekte einer zugrundeliegenden Wirklichkeit, des „Einen“ ([Wikipedia: Das Eine](#)). Erst durch deren Messung entstehen zwei Dinge.

Nachtoderfahrungen (JN)

JN referiert über Nachtoderfahrungen.

Nahtoderfahrungen sind ein umstrittenes Thema, das häufig als Folge gestörter biologischer Prozesse wie Sauerstoffmangel oder Beta-Endorphin-Ausschüttung erklärt wird. Schon der Begriff selbst ist problematisch, da er diese Erlebnisse als bloße Halluzinationen erscheinen lässt – oft ohne Berücksichtigung empirischer Berichte der Betroffenen.

Merkmale von Nahtoderfahrungen

Die Entdecker des Phänomens hatten ursprünglich keine beliebigen Erlebnisse in Todesnähe im Sinn, sondern konzentrierten sich auf spezifische wiederkehrende Muster: das Durchschreiten eines Tunnels, Lebensrückblicke, Begegnungen mit Lichtwesen, außerkörperliche Erfahrungen und ein Gefühl der Transzendenz. Diese Elemente treten jedoch nicht nur in Todesnähe auf, sondern auch in anderen Situationen wie Schockzuständen, Meditation, Schlaf oder sogar im Alltag. Entscheidend ist, zwischen Ursachen und auslösenden Faktoren zu unterscheiden.

Kulturübergreifende Aspekte

Ein häufiger Kritikpunkt ist die vermeintliche Kulturabhängigkeit der Erlebnisse. Es wird behauptet, dass sie von kulturellen und religiösen Prägungen beeinflusst seien. Empirische Untersuchungen in den USA, Australien, China, den Niederlanden, Deutschland, Iran und Großbritannien zeigen jedoch, dass die Erlebnismuster universell auftreten. Diese Ergebnisse weisen auf einen überkulturellen und möglicherweise spirituellen Charakter der Nahtoderfahrungen hin, der nicht einfach mit Träumen oder Halluzinationen gleichgesetzt werden kann. Symbole wie Tunnel, Tore oder Flüsse scheinen eine universelle Grenze darzustellen, hinter der ein Weitergehen oft mit der Einsicht verbunden ist, dass es keinen Weg zurück gibt. Diese Grenzsituationen deuten auf eine spirituelle Dimension des Menschen hin, ohne jedoch einen Beweis für ein Leben nach dem Tod zu liefern.

Außerkörperliche Erfahrungen

Außerkörperliche Erfahrungen sind ein häufig berichtetes Element von Nahtoderfahrungen und teilweise überprüfbar. Einige Betroffene beschreiben präzise, was während einer Reanimation geschah, obwohl sie klinisch tot waren. Zum Beispiel berichtete ein Patient in den Niederlanden, dass

er aus der Perspektive außerhalb seines Körpers beobachten konnte, wie sein eigener Körper reanimiert wurde. Dies wurde durch Krankenhausakten bestätigt.

Lebensrückblicke

Nahtoderfahrungen enthalten häufig Lebensrückblicke, die in zwei Formen auftreten: als Lebensfilm, der die Ereignisse wie in einer Dokumentation abspult, oder als Lebensrevision, bei der Menschen ihr Verhalten detailliert und reflektiert analysieren. Diese Reflexionen gehen oft über das hinaus, was aktuelle neuropsychologische Modelle über das Gehirn und den Geist erklären können.

Bedeutung für das Verständnis von Bewusstsein

Eine Studie von Pim van Lommel stellte fest, dass Patient*innen während Phasen nachweislich fehlender Gehirnaktivität von klaren und detaillierten Wahrnehmungen berichten konnten. Solche Berichte werfen grundlegende Fragen zur Beziehung zwischen Bewusstsein und Gehirnaktivität auf.

Die Berichte über Nahtoderfahrungen deuten darauf hin, dass Bewusstsein nicht ausschließlich an Gehirnaktivität gebunden sein könnte. Diese Erkenntnisse stellen das neuropsychologische Dogma infrage und regen dazu an, die Natur des Bewusstseins neu zu überdenken. Ob diese Erfahrungen Hinweise auf eine jenseitige Realität oder lediglich Produkte des Gehirns sind, bleibt weiterhin offen – jedoch könnten sie dazu beitragen, unser Verständnis von Mensch und Geist zu erweitern.

Fragen und Statements der Teilnehmenden zum Vortrag über Nahtoderfahrungen

WL: Ein zentrales Element von Nahtoderfahrungen ist der Lebensrückblick, der in zwei Formen auftritt: Lebensfilm – eine detaillierte, dokumentarische Abfolge von Ereignissen; Lebensrevision – eine intensive Reflexion, bei der Menschen ihr Verhalten bewerten und emotional tiefgreifende Einsichten gewinnen. Diese Phänomene widersprechen den gängigen neuropsychologischen Annahmen, da sie mit unserem aktuellen Verständnis von Gehirn und Geist nicht vereinbar sind. Sie werfen grundlegende Fragen auf: Ist das Bewusstsein tatsächlich ausschließlich im Gehirn lokalisiert, oder ist diese Sicht zu kurz gegriffen? Solche Erfahrungen legen nahe, dass das Bewusstsein möglicherweise unabhängiger vom Körper agiert, als das neuropsychologische Paradigma postuliert – eine Hypothese, die zunehmend kontrovers diskutiert wird.

JN: Das ist noch kein Beweis für ein Weiterleben, aber man sollte das Verständnis von Gehirn und Bewusstsein überdenken.

MR: Es geht nicht um Beweise, sondern potentielle Möglichkeiten.

WL: Zeit, so wie Kant sie beschreibt, ist keine physikalische Größe, sondern eine Kategorie menschlicher Wahrnehmung, die im Bewusstsein konstruiert wird. In Extremsituationen kann sich diese subjektive Zeiterfahrung dramatisch verändern – etwa indem Zeit sich verlangsamt. Ein Nobelpreisträger für Neurophysiologie berichtete von einer solchen Wahrnehmung während eines lebensbedrohlichen Moments.

In Nahtoderfahrungen könnte ein ähnliches Phänomen auftreten: Zeit scheint dort nicht mehr konstant oder linear zu verlaufen, sondern ihre Bedeutung völlig zu verlieren. Diese Vorstellung steht im Einklang mit der speziellen Relativitätstheorie, die zeigt, dass Zeit systemabhängig und nicht absolut ist. Solche Berichte stellen die Frage, ob Zeit in Nahtoderfahrungen eine andere Dimension annimmt und möglicherweise über unsere üblichen Beschreibungsformen hinausgeht. Ein Ansatz: Jeder Mensch hat eine individuelle Eigenzeit.